**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 261 (1982)

Artikel: Blick in die Welt

Autor: Bührer, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376437

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Blick in die Welt

Von Dr. phil. Walter Bührer

# Weltpolitischer Rückblick

«Im Verlauf der beiden kommenden Jahrzehnte werden die Entwicklungsländer vor beispiellosen Herausforderungen stehen: Sie müssen für ein Arbeitskräfteangebot, das bis zum Jahr 2000 wahrscheinlich um mehr als 500 Millionen Menschen zunehmen wird, produktive Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen; im gleichen Zeitraum müssen ihre Städte für fast eine Milliarde zusätzliche Einwohner Arbeitsplätze, Wohnraum, Verkehrseinrichtungen, Wasserversorgung, Kanalisation und Gesundheitsdienste bereitstellen . . .» Diese mahnenden Sätze hat der mittlerweile zurückgetretene Weltbankpräsident Robert Mc-Namara in seinem Vorwort dem Bericht der sogenannten «Nord-Süd-Kommission» (Kommission Brandt) vorangestellt, welche die künftigen Beziehungen zwischen industrialisierter Welt und Entwicklungsländern zu untersuchen hatte. McNamaras Worte verhallten nahezu ungehört, und der umfangreiche Bericht, der in einem Sofortprogramm für die erste Hälfte der achtziger Jahre einen gross angelegten Transfer finanzieller Mittel in die Entwicklungsländer, eine internationale Energiestrategie, einen weltumspannenden Nahrungsmittelplan sowie eine «zielbewusste Inangriffnahme von Reformen des Weltwirtschaftssystems» anregte, verschwand, kaum veröffentlicht, in den Schubladen von UNO-Sekretariaten und Entwicklungsorganisationen.

Dabei handelt es sich bei den in der Studie der Nord-Süd-Kommission angeschnittenen Fragen um Menschheitsprobleme ersten Ranges. Bevölkerungswachstum, steigender Bedarf an Energie und Rohstoffen, Raubbau an Meeren und natürlicher Umwelt lassen überdies die Frage nach der Belastbarkeit des «Raumschiffes Erde» von Jahr zu Jahr akuter erscheinen. Wo liegen die unüberschreitbaren «Grenzen des Wachstums», auf welche nam- Hunger — für Millionen von Menschen nach wie hafte Wissenschaftler («Club of Rome») schon vor ein todbringender Begleiter.

anfangs der siebziger Jahre aufmerksam gemacht hatten?

f

t f

Ċ

Schicksalsfragen dieser Art haben im zu beschreibenden Zeitraum (Mai 1980 bis Mai 1981) Öffentlichkeit und Politiker in den Industrieländern nurmehr am Rande beschäftigt. Vielerorts ist Ernüchterung über Sinn und Nutzen der Entwicklungshilfe eingetreten, und aktuelle Wirtschaftsprobleme (Arbeitslosigkeit, Inflation) schoben sich allenthalben mächtig in den Vordergrund. Wichtiger noch: Das weltpolitische Geschehen sah sich erneut in steigendem Masse vom Ost-West-Gegensatz beherrscht, einer Auseinandersetzung zwischen zwei politischen und ideologischen Systemen, welche in den siebziger Jahren, im Zeichen der vielgepriesenen «Entspannung», spürbar in den Hintergrund getreten war.

Die grosse Wende hatte, in den letzten Tagen des Jahres 1979, die sowjetische Intervention in Afghanistan herbeigeführt; erstmals war damit ein blockfreies, neutrales Land durch einen skrupellosen Akt dem Machtbereich einer Supermacht einverleibt und seiner Souveränität beraubt worden. Weder der Widerstand afghanischer Freiheitskämpfer, noch die von der grossen Mehrheit der Völkerge-



meinschaft wiederholt bekräftigte Rückzugs- nen Jahren bei den mechanisierten Verbänden forderung, noch die von den westlichen Na- und in der Luft einen zahlenmässig erdrüktionen unter amerikanischer Führung ergrif- kenden Vorsprung gegenüber der NATO verfenen Sanktionsmassnahmen haben die UdSSR schafft hatte, drohte das Gleichgewicht durch seither zu einer Kursänderung bewogen: An- die Produktion und Stationierung der Mittelderthalb Jahre nach Beginn der Besetzung streckenrakete SS-20 auf östlicher Seite voll-Afghanistans stehen noch immer gegen 100000 ends in Brüche zu gehen. Auch wenn kaum Sowjetsoldaten in diesem zentralasiatischen anzunehmen ist, dass der Warschauer Pakt Bergland. Was immer die Motive dieser Inter- einen militärischen Schlag gegen Westeuropa vention gewesen sein mögen, so hat sich als für die nächsten Jahre ins Auge gefasst hat, direkte Folge die Bedrohung der für die west- so stellt allein die Tatsache, dass er es tun liche Energieversorgung lebenswichtigen Golf- könnte — sofern die USA nicht den globalen region in erheblichem Masse verstärkt.

zu

ai

n-

f-

ın

e-

r-

t-

1-

ıh

t-

i-

1-

ls

d

r

h

Zur rapiden Verschlechterung des Ost-West- erschreckendes Drohpotential dar. Verhältnisses trug aber auch die unter dem Deckmantel der Entspannung jahrelang betriebene sowjetische Aufrüstung bei: Dank fluss direkt geltend machen zu können.

nicht aus dem Wüstenland Tschad zurück.

Nuklear-Holocaust riskieren wollen — ein

In diesem Zusammenhang bedarf auch das dem «grössten Flottenbauprogramm aller Zei- Phänomen des Terrorismus der Erwähnung: ten» sieht sich der Kreml heute in der Lage, Einer Hydra gleich, der anstelle eines abgean allen Krisenpunkten der Erde seinen Ein- schlagenen Hauptes oft mehrere neue nachwachsen, macht es verschiedenen westlichen Der afrikanische Kontinent mit seinem im- Demokratien immer noch schwer zu schaffen mensen Rohstoffreichtum blieb in besonderem (interessanterweise gibt es im kommunisti-Masse dem Zugriff des sowjetrussischen Ex- schen Machtbereich sozusagen keinen Terropansionsstrebens ausgesetzt: An die 40 000 rismus!). Nach der Entführung (und späteren kubanische Soldaten und Experten, daneben Freilassung) des italienischen Richters Gio-Hunderte von Militärberatern und zivilen vanni d'Urso durch die Roten Brigaden hat Fachleuten aus allen Ostblockstaaten, hielten Staatspräsident S. Pertini die Sowjetunion ihre Präsenz in Schwarzafrika aufrecht: öffentlich der Drahtzieherschaft bezichtigt, Hauptableger des Sowjetkommunismus blie- und Amerikas neuer Präsident Ronald Reagan ben Angola, Mocambique und Äthiopien, wäh- sowie sein Aussenminister Alexander Haig rend andererseits Zimbabwe unter der Regie- wurden zu Beginn ihrer Amtszeit nicht müde, rung des «Marxisten» Robert Mugabe einen Moskau der Unterstützung terroristischer Akklugen Kurs zwischen den Machtblöcken tionen in aller Welt anzuklagen. In der Tat steuerte. Mit nicht geringer Sorge wurde im hat die UdSSR seit dem 25. Parteitag (1975) Westen wie auch in den angrenzenden Län- nie einen Hehl aus ihrer Absicht gemacht, dern Schwarzafrikas das (vorläufige) Ende «anti-imperialistischen» Bewegungen im Ausdes Bürgerkrieges in Tschad registriert: Han- land unter die Arme zu greifen; dabei blieb delte es sich dabei, wie namentlich in Kreisen stets unklar, ob (und wo) der Kreml Grenzen der OAU erklärt wurde, um die handstreich- zwischen (legitimem) Befreiungskampf gegen artige Annexion des uranreichen Landes durch unterdrückerische Regime einerseits und Ter-Libyen? Durch einen Staat, der seinerseits roraktionen, die auf die Entstabilisierung enge Beziehungen zu Moskau unterhält? Je- demokratischer Staatswesen abzielen, andedenfalls zog Libyen, nach dem Machtwechsel rerseits zu ziehen bereit war. Tatsächlich in Ndjamena, seine rund 4000 Soldaten (noch) weiss man heute, dass eine grosse Anzahl westeuropäischer Terroristen (Rechts- ebenso Von der sowjetischen Aufrüstungspolitik wie Linksextremisten) in den vergangenen blieb auch Europa nicht verschont: Nachdem Jahren in Irak, Südjemen und Libyen Untersich der Warschauer Pakt in den vergange- schlupf gefunden hatten und in speziellen LaNordirland und in die Türkei gefunden.

Trotz eines weitreichenden Autonomiestatuts Wirtschaftsminister Heinz-Herbert Karry. für das Baskenland mordete die Untergrundorganisation ETA unentwegt weiter: Ihre Anschläge richteten sich «mit Vorliebe» gegen Blieb die sowjetische Aussenpolitik im weirland sorgte der Hungertod von IRA-Häft- schaft Jimmy Carters vermittelt hatte.

gern ausgebildet worden waren - in Staaten lingen für eine neue Eskalation, ohne das somit, welche allesamt enge Beziehungen zur Bürgerkriegsgeschehen einer Lösung auch nur Sowjetunion unterhalten. Tschechoslowaki- einen einzigen Zoll näherzubringen. — Wähsche und russische Waffen haben überdies zu rend der Anschlag auf US-Präsident Reagan Tausenden den Weg ins Baskenland, nach allem Anschein nach die Tat eines geistig umnachteten Einzelgängers war, handelte es Im Land am Bosporus drohten Terroraktio- sich beim Attentäter gegen Papst Johannes nen von links und rechts schnurgerade in Paul II., einem Türken, offenbar um einen einen offenen Bürgerkrieg auszumünden — «Killer» mit internationalen «Beziehungen». solange, bis die Streitkräfte einmal mehr die Ungeklärt blieben bis zum Zeitpunkt der Ab-Macht ergriffen, um dieses Krebsübels Herr fassung dieser Betrachtungen die Mordanzu werden und abermals Voraussetzungen schläge gegen den österreichischen SP-Polifür eine echte Demokratie zu schaffen. — tiker Heinz Nittel sowie gegen den hessischen

Militär- und Polizeipersonen - um Armee sentlichen geradlinig, so gab es auf amerikaund Guardia Civil ihrerseits zu einem Schlag nischer Seite eine tiefgreifende Tendenzwende gegen die erst fünf Jahre alte spanische De- zu beobachten: Seit dem Amtsantritt der Admokratie zu provozieren und dadurch viel- ministration Reagan sind unmissverständliche leicht einen neuen Bürgerkrieg auszulösen. Signale ausgestrahlt worden, das Hegemonial-Diese Rechnung wäre beinahe aufgegangen, streben der östlichen Supermacht nicht länals Mitglieder der Guardia Civil unter Oberst ger widerstandslos hinzunehmen. Reagans Tejero zu einem Staatsstreichversuch aushol- Wahlsieg entsprang zweifellos zu einem nicht ten, der jedoch an der entschlossenen Haltung geringen Teil der Unsicherheit über die Rolle König Juan Carlos' scheiterte. — In Nord- der USA in der Welt, welche die Präsident-



An der amerikanischen Staatsspitze löste der Republikaner Ronald Reagan (links) den seit vier Jahren amtierenden Präsidenten Jimmy Carter (Hintergrund rechts) ab.

stiessen freilich nicht überall in der westli- munistischen Herrschaftsordnung. Durch Archen Welt auf eitel Zustimmung: In verschie- beitsniederlegungen wurde dem Staatsapparat denen Ländern Westeuropas kollidierten sie die Gründung unabhängiger Gewerkschaften mit der pazifistischen Einstellung eines wach- abgetrotzt; ebenso stellten der Abbau staatsenden Teils der Jugend und der Linken so- licher Zensurbestimmungen und die Veranwie mit der Bereitschaft zahlreicher Politiker, kerung des Streikrechts im neuen Gewerksich (aus wahltaktischen Gründen?) gegen die schaftsgesetz das Machtmonopol zunehmend Stationierung von Nuklearwaffen auszuspre- in Frage, welches die Vereinigte Polnische chen. Stein des Anstosses war und blieb der Arbeiterpartei (KP) bislang besessen hatte. Doppelbeschluss der NATO über die Nachrüstung vom Dezember 1979, gemäss dem das schwerwiegende Herausforderung empfand, westliche Verteidigungsbündnis ab 1983 572 daran liess die Sowjetunion von Anfang an Mittelstreckenwaffen in der Bundesrepublik, keinen Zweifel aufkommen: Truppenkonzenin Italien und Grossbritannien stationieren trationen an den polnischen Grenzen sowie wird, falls die östliche Seite in Verhandlungen ungewöhnlich lange WAPA-Manöver deutenicht dazu Hand bietet, ein Gleichgewicht ten darauf hin, dass der Kreml die Option der Waffensysteme auf möglichst tiefem Ni- einer bewaffneten Intervention stets im Auge veau herbeizuführen. Wie schon 1978 gegen behielt. Weshalb das befürchtete Eingreifen die Neutronenbombe zog der Kreml alle Re- (bis Mai 1981) nicht stattfand, ist zum Zeitgister seiner Propagandaorgel, und er hatte punkt der Abfassung dieses Berichtes noch damit insofern Erfolg, als selbst namhafte kaum schlüssig zu beantworten: Gaben wirtwestdeutsche Sozialdemokraten den USA hin- schaftliche Erwägungen den Ausschlag — der sichtlich ihrer militärischen Anstrengungen Umstand nämlich, dass nach einer Interven-«törichtes Handeln» vorwarfen, Moskau je- tion die UdSSR die Krisensituation allein und doch in ihren Angriffen weitestgehend aus- ohne die Aussicht auf weitere westliche Kreklammerten.

gung der Golfregion als auch das Drängen mit Waffengewalt unterwerfen zu müssen? bare Zurückhaltung und Skepsis. Dennoch aufwiegt? vermochte das NATO-Bündnis seinen Zusamstehender Einbezug Spaniens ab.

Der Ostblock sah sich seinerseits in der Berichtsperiode der wohl grössten Herausforderung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegenüber: In Polen entzog sich just die Ar-

Die neuen (rauheren) Töne aus Washington — in machtvollen Demonstrationen der kom-

g

k

gs

to

r

b

d

a

g

T

b

u

d:

d

ir

g

h

te

A

de

re

la

uı

fe

ui

VC

de

VC

te

ge

ük

U

er

sis

ru

A: St

sc

ein

er

Dass sie die polnischen Ereignisse als dite zu bewältigen hätte? Oder einhellige Probleme hatte Washington freilich auch westliche Warnungen vor einem Eingreifen? mit den Regierungsverantwortlichen der NA- Oder die Rücksichtnahme auf den Krisenherd TO-Länder und Japans: Sowohl die amerika- Afghanistan? Oder die Aussicht, in Polen ein nischen Pläne für eine gemeinsame Verteidi- geeintes und womöglich kampfbereites Volk Washingtons nach stärkerer finanzieller Be- Oder die kraftvolle Persönlichkeit Karol teiligung der Verbündeten an den gemein- Wojtylas auf dem päpstlichen Thron, deren samen Verteidigungslasten stiessen auf sicht- moralisches Gewicht zweifellos Divisionen

Wie dem auch sei: Das polnische Experimenhalt im grossen ganzen zu bewahren: ment darf schon heute als eine der wichtig-Während Griechenland der Paktorganisation sten Episoden der neueren europäischen Gewieder beitrat, zeichnete sich auch ein bevor- schichte bezeichnet werden — mit unabsehbaren Ausstrahlungsmöglichkeiten innerhalb des gesamten sowjetkommunistisch beherrschten Imperiums.

So unterschiedlich die Voraussetzungen und die Ereignisse im einzelnen waren, so zeigten sich einige verblüffende Parallelen zwischen beiterschaft - gemäss marxistischer Lehre der Polen-Krise und den revolutionären Umdie fortschrittlichste Klasse der Gesellschaft wälzungen, die Iran erschüttert hatten. Hier

wie dort setzte sich praktisch ein ganzes Volk gegen ein «fremdes» Herrschaftssystem zur Wehr; hier wie dort richtete sich die Stosskraft letzten Endes, direkt oder indirekt, gegen die Abhängigkeit von einer ausländischen Supermacht; auf beiden Seiten, in Washington wie in Moskau, gab es überdies ähnlich ratlose und zuweilen nervöse Reaktionen zu beobachten — im Kreml wie im Weissen Haus dürfte man sich in der Berichtsperiode mehr als einmal als Riese auf tönernen Füssen vorgekommen sein: So zehrte beispielsweise das Teheraner Geiseldrama volle 444 Tage lang, bis zum Augenblick der Amtsübernahme Ronald Reagans, an den Nerven der Amerikaner, und das Gefühl der Hilflosigkeit angesichts dieser terroristischen Vergewaltigung scheint denn auch bei der Wegwahl Jimmy Carters im November 1980 eine wichtige, wenn nicht gar die ausshlaggebende Rolle gespielt zu haben.

at

n

t-

1-

ζid

1e

ls

d, in

1-

ie e-

on ge

en

t-

ch

t-

er

n-

nd

e-

ge

n?

rd

in

lk n?

ol

en

en

ri-

g-

e-

ılb

h-

nd

en

Die relative Machtlosigkeit der Supermächte USA und UdSSR erwies sich auch beim Ausbruch des Krieges zwischen Iran und Irak, lang schleppte sich der Konflikt dahin unberechenbar sowohl für den Westen als vorgängigem vollständigem Truppenrückzug über den Schatt-el-Arab, den gemeinsamen Unterlauf von Euphrat und Tigris, zurückzusistan mit ihrer arabischstämmigen Bevölke-Sturz des Schahs ununterbrochen die iraki- ultimativ verlangte. schen Schiiten gegen die (sunnitische) Baath-Herrschaft in Bagdad aufgewiegelt hatte, erreichen gehofft; aus den Trümmern der arg griffen:



Der Golfkrieg zwischen Iran und Irak beschwor für kurze Zeit die Gefahr einer globalen Erdöl-Versorgungskrise herauf.

dezimierten iranischen Armee gelang es Präder in seiner Anfangsphase die gesamte Golf- sident Bani-Sadr jedoch mit Erfolg, einen region in Brand zu stecken drohte. Monate- Abwehrgürtel vor den Städten Abadan, Dezful und Ahwas aufzubauen.

Die Ereignisse am Golf verdrängten den auch für die Sowjetunion. Selbst die Kon- israelisch-arabischen Konflikt während Moferenz Islamischer Staaten und die Sozialisti- naten aus den Schlagzeilen der Weltpresse: sche Internationale erzielten angesichts der Durch unzählige Querelen gespalten, verunnachgiebigen Forderung der Iraner nach mochte sich das arabische Lager weder gegen die unaufhaltsame Siedlungsbewegung in den der Iraker keinen Durchbruch. Irak hatte das von Israel besetzten Gebieten noch gegen die von inneren Auseinandersetzungen erschüt- von der Knesset beschlossene Proklamation terte Nachbarland am 22. September 1980 an- Jerusalems zur ungeteilten Hauptstadt des gegriffen, um erstens die volle Souveränität Judenstaates zu einer geschlossenen Reaktion aufzuraffen. Wie brisant der arabisch-israelische Konflikt trotz des Friedensvertrages erlangen, zweitens die iranische Provinz Khu- zwischen Jerusalem und Kairo geblieben ist, bewies die sogenannte «Raketenkrise» um die rungsmehrheit zu befreien und drittens dem von Syrien in Libanon stationierten Boden-Ayatollah-Regime in Teheran, das seit dem Luft-Raketenbatterien, deren Abzug Israel

Stichwortartig seien abschliessend einige einen Denkzettel zu verpassen. Diese Kriegs- weitere Schwerpunkte des weltpolitischen ziele hatten die Iraker mit Leichtigkeit zu Geschehens der Berichtsperiode herausge-

- Im Bürgerkriegsgeschehen in El Salvador zeichnete sich eine drohende Internationalisierung ab, nachdem festgestellt worden war, dass die Aufständischen das Gros ihres Nachschubes aus Nicaragua und Kuba erhielten, und nachdem die USA unter Präsident Reagans Stabführung begonnen hatten, der in San Salvador regierenden Junta mit Militärhilfe und Beratern unter die Arme zu greifen.
- In der Bundesrepublik Deutschland überstand die sozialliberale Koalition zwar die Bundestagswahlen vom Oktober 1980 siegreich (Gewinne konnte vor allem die FDP verbuchen); doch machten ihr im ersten Jahr der neuen Legislatur zunehmende Auseinandersetzungen in den Reihen der SPD zu schaffen.
- In Frankreich löste der Sozialist François Mitterrand den bisherigen Präsidenten Valéry Giscard d'Estaing an der Staatsspitze ab.

# Innenpolitische Chronik

Selten genug beschäftigen sich die ausländischen Medien mit der Schweiz - zu un- Jugendunruhen in verschiedenen Schweizer Städdie politischen Vorgänge, zu unbedeutend wohl auch unsere Probleme, gemessen an weltweiten Massstäben. Wenn dies in der Be-Minh, Mao, Che Guevara) gefolgt war.



spektakulär sind hierzulande üblicherweise ten — Krankheitssymptom unserer Wohlstandsgesellschaft? Foto Keystone

Entzündet hatten sich die Jugendunruhen richtsperiode dennoch einigermassen oft ge- Ende Mai 1980 an einem (der Volksabstimschah, so hatte das seinen ganz besonderen mung unterbreiteten) Kredit von 61,3 Mio Grund: Verschiedene Schweizer Städte wur- Franken für den Umbau des Zürcher Opernden von Jugendunruhen erschüttert, und für hauses. Bis Weihnachten (und vereinzelt auch einmal gab es für ein tiefgreifendes gesell- 1981) wiederholten sich in der Zürcher Innenschaftliches Phänomen kaum auswärtige stadt praktisch Wochenende für Wochenende Vorbilder. «Macht aus dem Staat Gurken- Krawalle mit Strassenschlachten, Sachbesalat!», hiess das Motto einer «Bewegung», schädigungen und Plünderungen. Auf der Gederen Exponenten mindestens teilweise vor genseite agierten auch Polizei und Behörden Gewalt und Ausschreitungen nicht zurück- nicht immer sehr geschickt angesichts der beischeuten. So unfassbar der Jugendprotest im spiellosen Herausforderung durch die «Beeinzelnen erschien, so lief er letzten Endes auf wegung». Kristallisationspunkt bildete eine neue und spektakuläre Form der Zivili- ähnlich wie 1968 — die Forderung nach einem sationsverweigerung hinaus. Hierin unter- von den staatlichen Behörden zwar finanzierschied sich die Jugendrevolte von 1980/81 ten, ansonsten aber unabhängigen («autonogrundlegend von der 68er-Bewegung, die klar men») Jugendzentrum (AJZ); später verumrissenen politischen Leitbildern (Ho Chi schrieben sich Teile der «Bewegung» auch dem Kampf gegen die Wohnungsnot (Hausbesetzungen). Neben Zürich wurden nament- am Ertrag der Stempelabgaben zum Inhalt lich Basel, Bern, St.Gallen und Lausanne von hatte. Auch die Verlängerung der geltenden der Protestwelle erfasst.

nämlich eine gesättigte und in mancher Hin- — eher um eine verfassungsrechtliche Angesicht träg gewordene Wohlstandsgesellschaft legenheit, die dem Bund nur geringfügige zum grundsätzlichen Überdenken ihrer eige- Mehreinnahmen verschaffen wird. nen Situation: Hatte der Jugendprotest seine Wurzeln vielleicht nicht in einem Mangel an seite stellten sich indessen weiterhin fast un-Wärme und Mitmenschlichkeit in den Bezie- überwindliche Hindernisse in den Weg: Eine hungen untereinander, in einem Gefühl wach- vom Bundesrat vorgeschlagene Besteuerung sender Hilflosigkeit angesichts festbetonier- der Treuhandguthaben (Bankkundensteuer) ter politischer und städtebaulicher Struktu- scheiterte in beiden Räten bereits auf Komren, in einer langezeit unterdrückten Wut ob missionsebene, und das Schicksal anderer eines vielerorts zur Sinnlosigkeit gediehenen möglicher Sonderabgaben blieb höchst unge-Strebens nach Prestige und materiellen Gü- wiss. Eher überraschend entschied sich eine tern?

Herausforderung an Staat und Gesellschaft den dem Bund dadurch ab 1983 jährlich zubewegte sich die helvetische Politik in durch- sätzliche 500 bis 600 Millionen Franken zur aus gewohnten Bahnen. Wie in den Vorjahren Verfügung stehen, doch dürfte diesen Anträstanden auf Bundesebene Finanzprobleme im gen zweifellos noch einiger Widerstand er-Vordergrund; auch 1980 musste, trotz nam- wachsen — wie im übrigen wohl auch der haften Einsparungen, ein Defizit von über vom Bundesrat befürworteten Unterstellung einer Milliarde Franken (1071 Mio Franken) des Energieverbrauchs unter die Warenumregistriert werden. Gutgeheissen wurde vom satzsteuer. Souverän ein weiteres Sparpaket, das den Verzicht auf die Brotverbilligung durch den

Bundesfinanzordnung über das Jahr 1982 hin-So sehr Sachbeschädigungen und Gewalt aus stiess bei den eidgenössischen Räten nicht in unserem Rechtsstaat auch zu verurteilen auf nennenswerten Widerstand, doch handelte sind, so dürften die Unruhen dennoch einen es sich — abgesehen von einer mässigen Erheilsamen und für die Zukunft vielleicht hilf- höhung der Warenumsatzsteuer und erhöhten reichen Effekt gehabt haben: Sie zwangen Sozialabzügen bei der direkten Bundessteuer

Echten Verbesserungen auf der Einnahmen-Nationalratskommission zugunsten der Einführung einer Autobahnvignette sowie einer Abgesehen von dieser ernstzunehmenden Schwerverkehrssteuer; günstigstenfalls wür-

D

Si

1!

W

h

A

W

ei

u

A

68

no

9,

bo

T

D

A

le fli «F re ük bu

da Zv lic in ab

La

Auf dem Verkehrssektor gab es nicht weni-Bund sowie den Abbau der Kantonsanteile ger als drei wichtige «Meilensteine» zu regiam Reingewinn der Alkoholverwaltung und strieren, die auch ausserhalb unserer Landes-

# 9001 ST.GALLEN



n

nt

te

r-

n

er

e-

ge

n-

n-

ne

ng

r)

ner

e-

ne

n-

er

ir-

u-

ur

rä-

er-

ler

ng

m-

ni-

gi-

es-

Durch den Bau des Gotthard-Strassentunnels sind sich Deutschschweiz und Tessin abermals ein Stück weit näher gerückt.

bulenzen verursacht hatte.

dagegen an der energiepolitischen «Front»: Schliesslich Land Rechnung tragend, einen Entwurf, der den waren.

dem Bund wohl die Kompetenz verleihen würde, «Grundsätze auf(zu)stellen über die sparsame und rationelle Energieverwendung», dagegen die Zuständigkeit der Kantone im Energiebereich intakt liesse. Im Gegensatz zu den Empfehlungen der Kommission für die Gesamtenergiekonzeption (GEK) entschied sich die Landesregierung aber auch gegen die Einführung einer zweckgebundenen Energiesteuer. Unbeantwortet blieb weiterhin die Frage, auf welche Weise - abgesehen vom Sparen — der extrem hohe Erdölanteil (über 70 Prozent) an der schweizerischen Energieversorgung zurückgedämmt werden könne. Einmal mehr beschwor im September 1980 der iranisch-irakische Konflikt die Gefahr Foto Keystone einer weltweiten Versorgungskrise herauf!

Während auf dem Mediensektor die angrenzen Beachtung fanden: Am 5. September stehenden Weichenstellungen weiterhin auf 1980 wurde der längste Strassentunnel der sich warten liessen (Satellitenfernsehen, Ka-Welt, der 16,9 km lange, zweispurige Gott- belrundfunk, Radiowerbung usw.), kam der hard-Strassentunnel zwischen Göschenen und Bund auf anderen Rechtsgebieten ein gutes Airolo, dem Verkehr übergeben; das technisch Stück voran: Der Ständerat genehmigte das wie baulich eindrückliche Werk, durch das Eherecht, das den Grundsatz der Partnerschaft ein weiterer «Brückenschlag zwischen Nord verankert; zuhanden der eidgenössischen und Süd» möglich wurde, war in elfjähriger Volksabstimmung wurden die Verfassungs-Arbeit und mit einem Kostenaufwand von artikel über «Gleiche Rechte für Mann und 690 Mio Franken errichtet worden. Mehr Frau» (anstelle eines zurückgezogenen Initianoch, nämlich 746 Mio Franken, kostete der tivbegehrens) sowie über den Konsumenten-9,25 km lange doppelröhrige Seelisberg-Auto- schutz verabschiedet; dank einem neuen Ausbahntunnel, der — als Kernstück des N-2- ländergesetz kann die Rechtsstellung der Teilstücks Beckenried—Flüelen — am 12. Gastarbeiter und ihrer Familien entscheidend Dezember 1980 feierlich eingeweiht wurde. verbessert werden (allerdings ohne Abschaf-Am 30. April 1981 schliesslich konnte im Stol- fung des umstrittenen Saisonnierstatuts); in len des Furka-Eisenbahntunnels der Fendant einer äusserst knapp verlaufenen Referenfliessen — beim Durchstich der 300-Millionen- dumsabstimmung wurde dem Gurten- und «Röhre» zwischen Urserental und Goms, de- Helmobligatorium zugestimmt, und schliessren Verwirklichung wegen massiver Kosten- lich konnte 1981, wie in allen umliegenden überschreitungen so manche politischen Tur- Ländern, erstmals die Sommerzeit eingeführt werden. Keine Gnade fanden dagegen im eidgenössischen Parlament Anträge, die auf eine Verhältnismässig wenig Bewegung gab es Aufwertung der Halbkantone hinzielten. bleibt der vorübergehende Zwar fielen wichtige Vorentscheide hinsicht- Kalbfleischboykott zu erwähnen, zu welchem lich der Ausgestaltung eines Energieartikels das Konsumentinnenforum aufgerufen hatte, in der Bundesverfassung; der Bundesrat ver- nachdem auch in der Schweiz unzulässige abschiedete, der politischen Stimmung im Hormonmengen im Kalbfleisch entdeckt wor-